

Weg mit den Scheinlösungen!

Autor(en): **Daetwyler, Jean-Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 39

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967758>

Nutzungsbedingungen

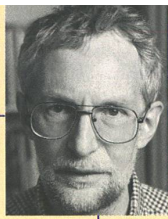
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In dieser Kolumne stellt Jean-Jacques Daetwyler, promovierter Naturwissenschaftler und freischaffender Wissenschaftsjournalist, seine persönliche Sicht der Forschungswelt dar.

Weg mit den Scheinlösungen!

Wird Kohlendioxid künftig beim Austritt aus den Industriekaminen eingefangen und im Meer oder im Untergrund abgelagert? Diese Lösung prüft man zur Zeit ernsthaft, um die Erwärmung der Erde durch Gasansammlungen in der Atmosphäre einzudämmen. Das Kohlendioxid soll aus den Rauchentwicklungen isoliert und darauf unschädlich gemacht werden. Da die Recycling-Möglichkeiten für dieses Gas äusserst beschränkt sind, plant man nun Deponien in geologischen Formationen und im Meer, das ohnehin bereits einen Grossteil des CO₂ auf natürlichem Weg aufnimmt.

Diese ökologisch fragwürdigen Aussichten sind bedauerlich, denn es geht hier schlicht darum, Symptome statt Ursachen zu bekämpfen. CO₂-Injektionen verändern lokal den Säuregehalt im Meeresmilieu und könnten so die im Wasser vorkommenden Lebensformen – vor allem das tierische Plankton – bedrohen. Auch eine Ablagerung in Aquiferen (geologischen Gebilden in wasserführenden Schichten, die Gas speichern) birgt grosse Gefahren.

Einmal mehr sollen das Meer und der Untergrund als Kehrichteimer dienen. Ohne Rücksicht auf künftige Generationen, denen man diese Lasten aufbürden will. Zudem hat man noch keine Ahnung, wie lange die Deponien Bestand haben, bis die Schadstoffe erneut in die Atmosphäre gelangen könnten.

Die Lage ist tatsächlich ausweglos. Die Energiequellen, welche die Kohle, das Erdöl und das Erdgas ersetzen könnten, haben ihre industrielle und kommerzielle Reife noch nicht erreicht und werden systematisch von der

Lobby der Atomenergie bekämpft. Und der Verbrauch fossiler Brennstoffe in den Drittweltländern, deren industrielle Entwicklung mit einer Erhöhung der Energieproduktion einhergeht, wird weiterhin ansteigen.

Das Einfangen und Ablagern der Schadstoffe scheint mittelfristig also der einzige praktikable Weg zu sein, um

eine Überhitzung des Globus zu verhindern. Doch diese Strategie könnte in der Bevölkerung

auf grossen Widerstand stossen, die zu Recht umweltbewusstere Lösungen fordern könnte.

So wie beispielsweise die «2000-Watt-Gesellschaft». Dieses kürzlich vom ETH-Rat vorgeschlagene Modell sieht vor, die Energienachfrage in der Schweiz um zwei Drittel und jene in den USA gar um vier Fünftel zu reduzieren. Die Umsetzung dieses Vorschlags würde rund 30 Jahre in Anspruch nehmen, und zwar ohne Einschränkungen punkto Leistungen und Komfort, indem leistungsfähigere Techniken zur Anwendung kommen. Dazu braucht es allerdings einen entsprechenden politischen Willen.

Leider stimmen die Äusserungen der Vertreter der grossen Länder eher pessimistisch. «Die Ablagerung von CO₂ könnte zu einer vorherrschenden technischen Lösung werden, um die klimatischen Veränderungen und ihre Auswirkungen in den Griff zu bekommen», meinte ein hoher Beamter des US-Energiedepartements diesen Sommer an einer internationalen Konferenz in Interlaken. Die zugrunde liegende Logik ist rückwärtsgerichtet und wiederholt die Fehler der Vergangenheit. Wissenschaft und Technik können sicher mehr hervorbringen als nur Scheinlösungen. Im Rahmen des Ziels der nachhaltigen Entwicklung sollten sie damit beauftragt werden, das Übel an der Wurzel zu packen und die notwendigen Erkenntnisse und Verfahren zu entwickeln, um den Treibhauseffekt aufzuhalten.

J.-J.D.